

Die wahre Herkunft der **HAUSKATZE**



Ihrer Natur nach sind Hauskatzen
unabhängige Wesen.

GETTY IMAGES / JANE BURTON

Die ersten Katzen schlossen sich von sich aus den Menschen an – jedoch nicht erst im alten Ägypten. Die Geschichte ihrer Domestikation erklärt ihr unabhängiges Wesen.

Von Carlos A. Driscoll,
Juliet Clutton-Brock, Andrew C. Kitchener
und Stephen J. O'Brien

Mal anschniegbar, mal unnahbar, bald friedlich oder giftig, oft liebenswert oder ungezogen zum Verzweifeln: Trotz ihres eigenwilligen, sprunghaften Wesens ist die Katze das beliebteste Haustier. Allein in Deutschland gibt es über acht Millionen Hauskatzen – mit stark steigender Tendenz. In fast jedem sechsten Haushalt hier zu Lande lebt ein Stubentiger, in Nordamerika angeblich sogar in jedem dritten. Die Zahl der Katzen in Menschenobhut dürfte weltweit 600 Millionen übersteigen.

Allerdings war die Herkunft der Hauskatze lange ungewiss.

Noch weniger einsichtig erschien der Sinn dieser Domesti-

kation. Andere Haustiere liefern dem Menschen Fleisch, Milch, Wolle oder Arbeitskraft. Aber welchen echten Nutzen haben Katzen? Bis vor fünf Jahren hieß es, die alten Ägypter hätten vor rund 3600 Jahren damit angefangen, sie als Haustiere zu halten. Genetische Analysen sowie neue archäologische Befunde offenbaren nun aber einen völlig anderen Hergang – und auch einen anderen Ursprung.

In der Vergangenheit erschwerten mehrere Umstände die Aufklärung. Dass alle Hauskatzenvarianten allein von der so genannten Wildkatze, der Art *Felis silvestris*, abstammen, vermuteten Experten zwar schon lange, konnten es aber nicht gut belegen. Und eindeutig festzumachen, welcher der Wildkatzenpopulationen (Unterarten) die Hauskatze entstammte, erlaubten die früher verfügbaren Analysemethoden schon gar nicht. Einige Forscher glaubten, Katzen seien an mehreren Orten unabhängig voneinander domestiziert worden. Denn die weite Verbreitung der Wildkatze in der Alten Welt machte die präzise Zuordnung nicht einfacher. Ihr Lebensraum reicht von Schottland bis Südafrika, von Spanien bis in die Mongolei. Die einzelnen Wildkatzenunterarten lassen sich nur schwer auseinanderhalten, die Populationsgrenzen sind unscharf. Tiere verschiedener Populationen kreuzen sich überdies bereitwillig. Auch ist manche verwilderte Hauskatze mit der typischen streifig gemusterten grauen Fell-

In Kürze

► Verglichen mit anderen domestizierten Tieren sind **Hauskatzen** für den Menschen **nicht von großem Nutzen**. Wie entstand die Beziehung?

► Bis vor einigen Jahren hielten Forscher **das alte Ägypten** für die **Ursprungsregion** von Hauskatzen. Sie sollten dort vor rund 3600 Jahren domestiziert worden sein.

► Doch die Anfänge reichen viel weiter zurück. Nach neueren genetischen und archäologischen Erkenntnissen setzte die **Haustierwerdung** von Katzen wohl schon vor etwa 10 000 Jahren ein – im Nahen Osten im Gebiet des Fruchtbaren Halbmonds, als dort die Landwirtschaft aufkam.

► Wahrscheinlich haben sich Katzen von allein bei den Menschen eingerichtet. Deren Siedlungen mit Vorratsspeichern und Abfallhalden boten ihnen Nahrung **in Form von Mäusen und Essensresten**.



»Aber auch die Katze hält sich an ihren Teil des Handbells. Sie tötet Mäuse, und sie ist nett zu Babys, solange sie nicht zu fest am Schwanz gezogen wird. Aber danach und zwischendurch und wenn der Mond aufsteigt und der Abend kommt, ist sie die Katze, die für sich bleibt, und ein Ort ist für sie so gut wie der andere. Dann geht sie hinaus in die weiten wilden Wälder, hinauf auf die belaubten oder blattlosen Bäume oder auf die dreckigen dunklen Dächer, wedelt wild mit dem Schwanz und wandert weiter auf ihre wilde Weise.«

Aus: »Die Katze, die für sich blieb«. Von Rudyard Kipling in: »Geschichten für den allerliebsten Liebling« (»Just So Stories«)

zeichnung leicht mit einer Wildkatze zu verwechseln. Zudem paaren sich Haus- und Wildkatzen recht problemlos.

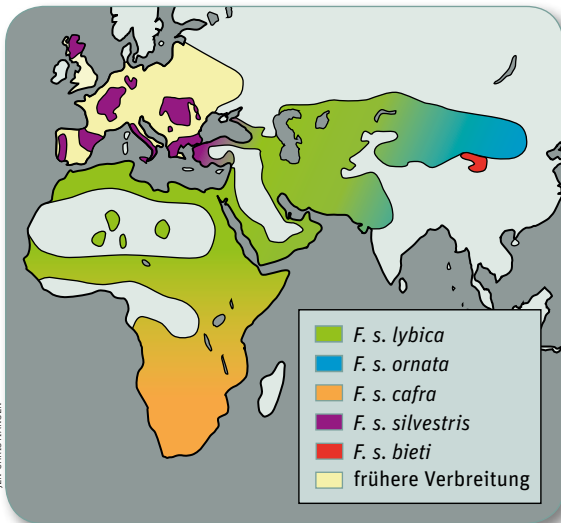
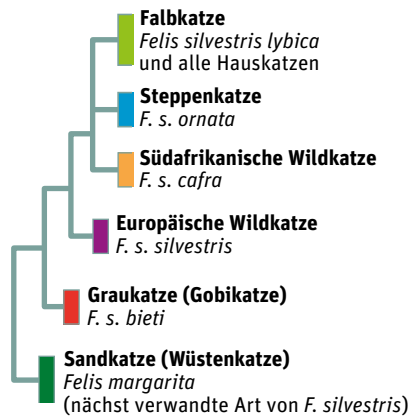
Um Klarheit in diese Fragen zu bringen, begann einer von uns (Driscoll) vor zehn Jahren mit genetischen Vergleichen. Von fast 1000 Tieren aus aller Welt sammelte er DNA-Proben: darunter auch von Haus- und Wildkatzen im südlichen Afrika, in Aserbaidschan, Kasachstan, der Mongolei und im Nahen Osten. Driscoll hoffte, dass sich die einzelnen Wildkatzenpopulationen zumindest genetisch unterscheiden würden. Denn normalerweise bleiben die Tiere einem Territorium lebenslang treu. Das sollte, so vermutete er, im Verlauf der Zeit ortstabile, von Gebiet zu Gebiet aber verschiedene genetische Muster ergeben haben. Zumindest ist Ähnliches für andere Katzenarten nachgewiesen. Eine spannende Frage wäre dann, ob die Hauskatzen genetisch einer dieser Wildkatzenpopulationen stärker gleichen als den Populationen anderer Gebiete. Wäre das der Fall, so wüssten wir, wo die Domestikation der Katze ihren Anfang nahm.

Die Ergebnisse dieser Studien haben Driscoll und ein anderer von uns (O'Brien) zusammen mit Kollegen im Jahr 2007 veröffentlicht. Zum einen hatten wir Sequenzen der Mitochondrien-DNA verglichen, zum anderen so genannte Mikrosatelliten. Beides wird bei Säugetierarten gern herangezogen, um genetische Untergruppen zu erkennen. Die Mitochondrien sind Zellorganellen mit eigener DNA, die nur die Mutter weitergibt. Als Mikrosatelliten werden kurze, repetitive DNA-Sequenzen der Chromosomen im Zellkern bezeichnet. Von jeder Katze wurde also anhand ihrer genetischen Signatur per Computeranalyse die Abstammung ermittelt. Genauer gesagt bestimmten die Forscher die Ähnlichkeit zu sämtlichen anderen Individuen und gewannen so Gruppen aus Tieren mit ähnlichen Erbsequenzen. Im letzten Schritt prüften sie, inwieweit die Angehörigen derselben Gruppe in einer bestimmten Region lebten.

Die Wildkatzen (*Felis silvestris*) sortierten sich dabei in fünf genetische Cluster – praktisch also Abstammungslinien (siehe Kasten links). Diese passten gut zu den bekannten fünf Unterarten und auch zu deren Verbreitungsgebieten: in Europa *Felis silvestris silvestris*, in China *F. s. bieti*, in Zentralasien *F. s. ornata*, im südlichen Afrika *F. s. cafra* – sowie im Nahen und Mittleren Osten *F. s. lybica*. Die Hauskatzen aber, rein- wie gemischtrassige, fanden sich allesamt im selben Cluster zusammen mit der Falbkatze *F. s. lybica* – egal, aus welchem Land sie stammten, ob aus Großbritannien, Nordamerika oder Japan. Bei genauerem Hinsehen waren die Hauskatzen in den verglichenen genetischen Sequenzen praktisch nicht von Wildkatzen aus abgelegenen Wüsten in Israel, den Vereinigten Arabischen Emiraten oder Saudi-Arabien zu unterschei-

DIE VORFAHREN

DNA von fast 1000 Wild- und Hauskatzen lieferte die Verwandtschaftsbeziehungen der fünf Unterarten von *Felis silvestris*, der Wildkatze. Die Erbsequenzen ergaben fünf unterscheidbare Cluster, die sich mit den einzelnen Verbreitungsgebieten decken. Alle Hauskatzen, auch ausgefallene Rassen, stammen demnach von der Falbkatze ab. Weitere Vergleiche offenbarten sogar den genaueren Ursprung: den Nahen Osten.



KATZENGRAB AUF ZYPERN

den. Demnach entstanden die Hauskatzen offenbar in einem einzigen Gebiet, und das lag nicht in Ägypten, sondern im Nahen Osten.

Wann aber wurden Katzen domestiziert? Viele Abstammungsereignisse lassen sich auch zeitlich mit genetischen Vergleichen abschätzen. Dazu verwenden Forscher gern unschädliche Zufallmutationen, die sich in DNA-Sequenzen mit einer relativ konstanten Rate anhäufen. Leider aber tickt die so genannte molekulare Uhr für unsere Fragestellung etwas zu langsam. Für die hier vermutlich relevante Zeitspanne, die letzten 10 000 Jahre, eignet sich die Methode darum weniger. Besseren Aufschluss konnten archäologische Befunde liefern.

Gemeinsam begraben – Mensch und Katze

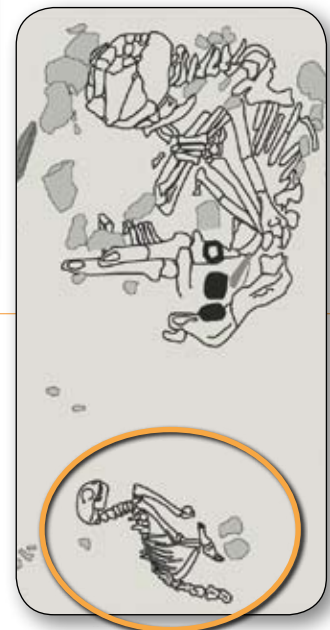
Speziell eine Entdeckung auf Zypern warf die alten Vorstellungen über den Haufen. Im Jahr 2004 gaben Jean-Denis Vigne und seine Kollegen vom Muséum national d'Histoire naturelle in Paris den Fund eines Grabs bekannt, wo vor 9500 Jahren eine junge Katze mitbestattet worden war. Eine Person unbekanntes Geschlechts war damals in einem flachen Grab mit allen möglichen Beigaben beerdigt worden: mit Steinwerkzeugen, einem Brocken Eisenerz, einer Hand voll Meeresmuscheln. Die Überraschung: 40 Zentimeter weiter erhielt eine acht Monate alte Katze ihr eigenes kleines Grab. Ihr Körper war genauso nach Westen ausgerichtet wie der des Menschen. Dieser Fund gilt jetzt als ältester Hinweis darauf, dass man sich schon damals Katzen hielt.

Auf den meisten Mittelmeerinseln lebten ursprünglich keine Wildkatzen. Nach Zypern müssen Menschen darum Katzen im Boot mitgenommen haben, wahrscheinlich von der nahen Levante her. Dass die Tiere auch noch zusammen mit Angehörigen beerdigt wurden, verweist zumindest auf eine recht enge Beziehung zu den kleinen Räufern. Und der Nahe Osten als Ort der Domestikation passt zu unseren genetischen Befunden. Der mutmaßliche Zeitraum – vor fast 10 000 Jahren – lässt somit annehmen, dass Katzen schon Menschenanschluss fanden, als im Nahen Osten Landwirtschaft und Sesshaftigkeit gerade aufkamen. Schauplatz wäre dann der so genannte Fruchtbare Halbmond gewesen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage neu, wieso Mensch und Katze überhaupt in ein engeres Verhältnis zueinander traten. Denn dafür erscheinen Katzen nicht gerade prädestiniert. Die wilden Stammeltern der meisten Haustiere bildeten Herden oder Rudel mit klaren Rangverhältnissen. Wohl eher unabsichtlich nahm bei der Domestikation



Auf der ursprünglich katzenfreien Insel im östlichen Mittelmeer entdeckten Archäologen im Jahr 2004 in einem Grab das Skelett einer Katze (auf dem Foto und der Zeichnung umkreist). Das Tier wurde vor rund 9500 Jahren nahe bei einem Menschen (oben im Bild) bestattet. Damals können Katzen wohl nur per Boot nach Zypern gelangt sein, vermutlich von der nahen levantinischen Küste her (vom Nahen Osten). Das spricht für eine enge Beziehung zum Menschen.



BETHE ABBLICHTUNG AUS: J.-D. VIGNE, G. GUILAINE, K. DEBIE, L. HAYE UND P. GÉRARD, "EARLY TAMING OF THE CAT IN CYPRUS", IN: SCIENCE, APRIL 2004, BD. 304, NR. 5668, S. 259

dann der Mensch die Alphaposition ein. Dadurch konnte er ganze Tiergruppen beherrschen. Außerdem war für diese Arten ein enges Zusammenleben mit anderen Individuen nichts Besonderes. Bei genügend Futter und Schutz vermochten sie sich relativ leicht an das Leben in Gefangenschaft anzupassen.

Die verschiedenen Katzenarten – auch die Wildkatze – sind dagegen im Allgemeinen Einzelgänger. Sie pflegen allein zu jagen und ihr Gebiet heftig gegen Geschlechtsgenossen zu verteidigen. Die einzige Ausnahme davon bilden Löwen, die in Rudeln leben. Hinzu kommt das stark beschränkte Nahrungsspektrum: Die meisten Haustierarten kommen ganz gut mit allem möglichen pflanzlichen Futter zurecht, das auch fast immer verfügbar ist. Katzen hingegen benötigen unbedingt Fleisch oder Beutetiere. Andere Nahrung können sie schlecht verdauen. Süße Kohlenhydrate wie Zucker schmecken sie nicht einmal. Und ihre Brauchbarkeit für den Menschen? Mit dem Gehorsam ist es zumindest nicht weit her. Andere Haustiere haben die Menschen sich für bestimmte Zwecke herangezogen. Katzen schlossen sich uns wahrscheinlich aus eigenen Stücken an, weil sie selbst davon profitierten.

Die frühen Ansiedlungen vor 9000 bis 10 000 Jahren, am Beginn der Jungsteinzeit, boten Tieren eine ganz neuartige Umwelt, sofern sie anpassungsfähig und neugierig waren – oder Schutz suchend und hungrig. Zu denen, welche solche Voraussetzungen erfüllten, gehörte die Hausmaus, *Mus musculus*. Ursprüng-

KATZEN AN DER SPITZE

Über 8 Millionen Katzen leben in deutschen Haushalten, in den letzten Jahren mit stark steigender Tendenz: 2006 waren es 7,8 Millionen, 2008 schon 8,2. Hunde nahmen in der gleichen Zeit von 5,3 auf 5,5 Millionen zu.

ETAPPEN ZUM HAUSTIER

Es dauerte sicherlich einige Jahrtausende, bis aus den Falbkatzen des Nahen Ostens ein Haustier wurde.

PHOTO: BESARCHIENS / STEPHEN DALTON



◀ VOR 10 500 BIS 9 500 JAHREN

Mäuseüberreste bei den frühesten Getreidespeichern in Palästina: Katzen bot die einsetzende Landwirtschaft mit dauerhaften Siedlungen Gelegenheit, in Menschennähe viele Mäuse zu fangen.

THE ISRAELI MUSEUM, JERUSALEM



VOR 9 500 JAHREN

Grab auf Zypern mit einem Menschen- und einem Katzenskelett: frühester Hinweis auf eine engere Beziehung zum Menschen

◀ VOR 3 700 JAHREN

Elfenbeinfigur aus Palästina: Offenbar waren den Menschen Katzen in ihrem Wohnumfeld vertraut.

VOR 3 600 JAHREN

Bilder von Hauskatzen in Theben; ältester Beweis für wirklich domestizierte Katzen

◀ VOR 2 900 JAHREN

Katzenmumien im alten Ägypten: In Bubastis, der heiligen Stadt der Göttin Bastet, wurden zigtausende Katzen geopfert und einbalsamiert – auch ein Zeichen für deren umfangreiche Zucht.

THE BRITISH MUSEUM, LONDON



VOR 2 300 JAHREN

Höhepunkt der Katzenverehrung im alten Ägypten: Die ptolemäischen Herrscher verhängten ein strenges Katzenexportverbot.

VOR WEIT ÜBER 1 000 JAHREN

Hauskatzen von Tofting auf Eiderstedt: Verbreitung im nördlichen Mitteleuropa; zunehmend Hinweise in Kunst und Literatur

◀ 1 350–1 767

»Tamara Maew« (ein Buch mit Katzenpoemen): Thailändische buddhistische Mönche beschreiben einheimische Rassen wie die Siamkatze. Sie entstanden fast rein durch genetische Drift ohne Menschenzucht.

19. JAHRHUNDERT

Zucht von Rassekatzen in Großbritannien: Anscheinend entstanden damals die meisten modernen Rassen.

GETTY IMAGES / DANIE KING



◀ 1 871

Katzenschau im Kristallpalast in London: Erstmals werden vom Menschen gezüchtete Rassen vorgeführt.

2 006

Erste angeblich hypoallergene Katze, gezüchtet von Allerca

HELMUT FELICK



lich stammt die Art wohl aus Indien. Archäologen entdeckten Knochen des Nagers in Palästina bei den ersten Getreidespeichern, die Menschen vor ungefähr 10 000 Jahren für Wildkörner anlegten. In der freien Natur konnte sich *Mus musculus* dort schwer gegen andere Mäusearten behaupten. Doch wo Menschen wohnten und sich Vorräte hielten, gediehen diese Nager prächtig.

Fast mit Sicherheit zogen jene Mäuse Katzen an. Allerdings dürften Letztere die Abfallhaufen vor den Siedlungen ebenso verlockend gefunden haben. Wenn sie sich geschickt anstellten, entdeckten sie dort zu jeder Jahreszeit Fressbares. Beide Nahrungsquellen können Katzen dazu gebracht haben, sich an den Menschen anzupassen. Anders gesagt waren solche Individuen evolutionär im Vorteil, die in Menschennähe zu leben vermochten, wo sie Zugang zu Essensresten und Mäusen erlangten.

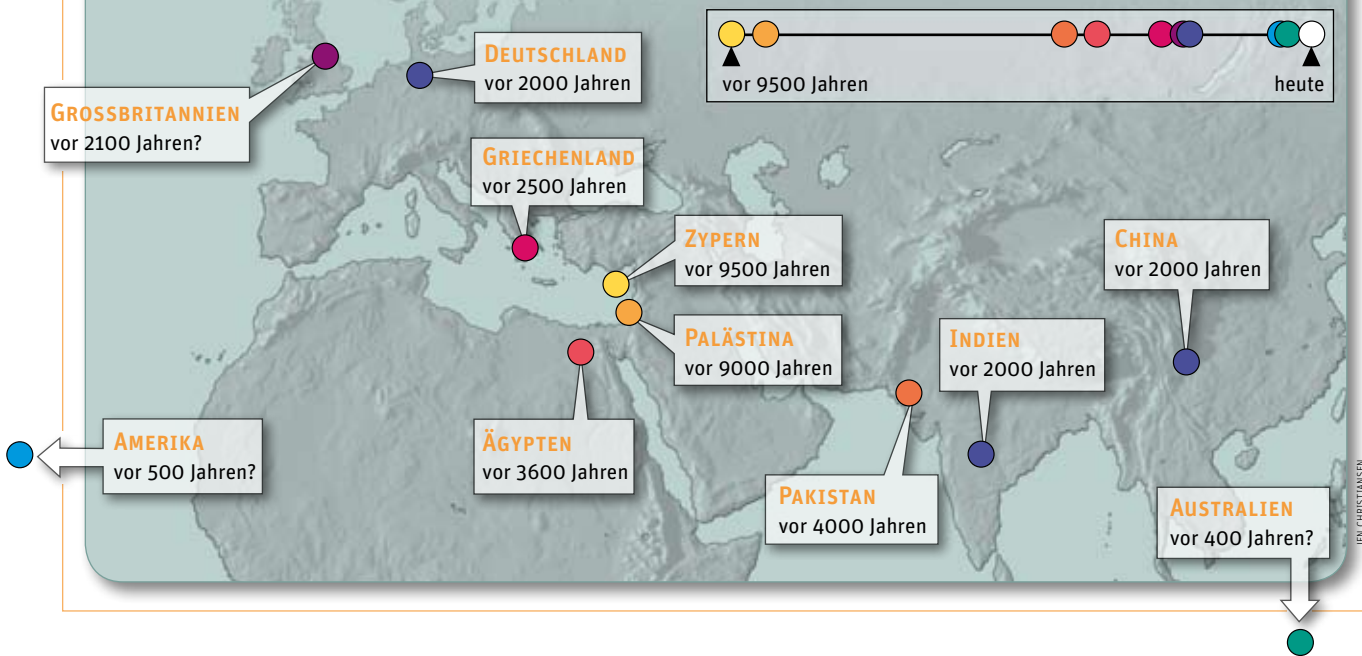
Überall in den Siedlungen im Fruchtbaren Halbmond vermehrten sich im Lauf der Zeit solche Wildkatzen, die menschliche Nähe einigermaßen ertrugen. Zwar mag damit eine Selektion auf größere Zahmheit einhergegangen sein. Allerdings mussten die Katzen sich auch weiterhin gegen Artgenossen behaupten. Allzu umgänglich durften sie nicht sein. Jene halb domestizierten Katzen schlugen sich mit Sicherheit meist selbst durch. Sie blieben perfekte Jäger und Futterbeschaffer. Auch die meisten heutigen Hauskatzen lieben ihre Freiheit. Viele können leicht auch allein überleben. Unzählige verwilderte Katzen beweisen das.

Man darf vermuten, dass Menschen die kleinen Räuber duldeten, weil sie wenig Schaden anrichteten. Vielleicht behielt man sie sogar ganz gern in der Nähe, wenn man bemerkte, dass sie Mäuse und Schlangen erbeuteten. Doch auch sonst könnten Katzen auf die Menschen anziehend gewirkt, ja sogar Betreuunginstinkte geweckt haben. Nach Ansicht mancher Fachleute entsprechen schon Wildkatzen in manchen Zügen dem »Kindchenschema« – mit ihren großen Augen, dem stupsnasigen Gesicht und der hohen, runden Stirn. Wer weiß – manches niedliche junge Kätzchen mag deshalb ins Haus genommen, versorgt und gezähmt worden sein.

Wieso aber wurde die lybische Falbkatze als einzige der Unterarten domestiziert? Einzelbeobachtungen lassen vermuten, dass die Europäische Wildkatze und die chinesische Graukatze (Gobikatze) Menschen gegenüber weniger tolerant sind. Doch die Unterarten im südlichen Afrika und in Zentralasien werden leichter zutraulich. Unter passenden Bedingungen hätten sie vermutlich zum Haustier werden können. Aber nur die Falbkatze lebte dort, wo die ersten menschlichen Siedlungen

REISE IN DIE WEITE WELT

Mit der Landwirtschaft und menschlichen Sesshaftigkeit verbreitete sich auch die Hauskatze. Die Orte bezeichnen ihr mutmaßlich erstes Erscheinen in der betreffenden Region.



aufkamen. Das verschaffte ihr offenbar den entscheidenden Vorsprung. Denn als sich die Landwirtschaft in andere Regionen ausbreitete, kamen die zahmen Katzen einfach mit. Sie besetzten quasi an jedem neuen Ort die spezielle Nische in menschlicher Nähe, schnitten somit den heimischen Wildkatzen den Zugang von vornherein ab. Sonst wären später vielleicht auch in afrikanischen oder anderen asiatischen Gegenden domestizierte Katzen entstanden.

40 Jahre für eine Domestikation

Niemand weiß, wie lange es dauerte, bis aus der nahöstlichen Falbkatze ein verschmuster Hausgenosse wurde. Bei gezielter Zucht kann der Domestikationsprozess recht schnell voranschreiten. Russische Forscher benötigten bei einem Experiment mit Silberfüchsen, das 1959 begann, nur vier Jahrzehnte strenger Selektion, um aus wilden, scheuen Tieren zutrauliche, umgängliche Füchse zu machen. So strikt gingen die neolithischen Bauern sicher nicht vor, selbst wenn sie Einfluss hätten nehmen mögen. Die Katzen liefen vermutlich frei umher, wählten ihre Paarungspartner selbst und trafen wohl auch manchmal wilde Artgenossen. Dadurch mag der Domestikationsprozess ein paar Jahrtausende gebraucht haben.

Etwas mehr dazu erzählen archäologische Funde. Der nächstjüngere Hinweis nach dem Katzengrab von Zypern ist ein Katzenbacken-

zahn, der an einer rund 9000 Jahre alten Stätte in Israel auftauchte und von einer engeren Beziehung zu Menschen zeugt. Auch bei 4000 Jahre alte Hinterlassenschaften in Pakistan fand sich solch ein Zahn.

Die frühesten Zeugnisse für tatsächlich erfolgte Domestikation sind viel jünger. Aus Palästina stammt die knapp 3700 Jahre alte Elfenbeinfigur einer Katze (siehe Kasten links). Es sieht so aus, als wäre den Menschen im Fruchtbaren Halbmond der Anblick von Katzen in ihrem Wohnumfeld vertraut gewesen, schon bevor die Tiere in Ägypten erschienen. So verwunderlich wäre das nicht, denn abgesehen vom Esel erhielt das Niltal all seine domestizierten Tiere und Pflanzen aus dem Fruchtbaren Halbmond. Doch erst Darstellungen aus der ägyptischen Blütezeit, die mit dem »Neuen Reich« vor fast 3600 Jahren einsetzte, zeigen untrüglich wirklich domestizierte Katzen. Auf den Abbildungen hocken die Tiere unter Stühlen. Manche tragen ein Halsband oder sind angebunden. Viele fressen aus Schüsseln oder verzehren Speisereste. So häufig, wie man damals Katzen malte, dürften sie reguläre Haushaltsmitglieder gewesen sein.

Vor allem auf Grund jener Darstellungen hatten frühere Forscher die Katzendomestikation ins Nilgebiet gelegt. Die ältesten ägyptischen Darstellungen von Wildkatzen sind aber 5000 bis 6000 Jahre jünger als das erwähnte 9500 Jahre alte Katzengrab auf Zypern. Im-

RETTUNG FÜR DIE SCHOTTISCHE WILDKATZE

Die nördlichste Restpopulation der Europäischen Wildkatze ist stark bedroht. Schätzungsweise nur noch 400 reinrassige Tiere leben heute, denn durch verwilderte Hauskatzen treten oft Bastarde auf. Äußerlich sind die Mischlinge, und vielfach selbst Hauskatzen, oft schwer von echten Wildkatzen unterscheidbar. Jetzt entdeckten die Autoren bei der schottischen Wildkatze eine besondere genetische Signatur. Das erleichtert es, ihren Schutz durchzusetzen.



Literaturhinweise

Clutton-Brock, J.: A Natural History of Domesticated Mammals. Cambridge University Press, Natural History Museum, 2. Auflage 1999.

Driscoll, C. A. et al.: The Near Eastern Origin of Cat Domestication. In: Science 317, S. 519–523, 27. Juli 2007.

Kitchener, A.: The Natural History of the Wild Cats. Cornell University Press, Comstock Publishing Associates, 1997.

Menotti-Raymond, M. et al.: Patterns of Molecular Genetic Variation among Cat Breeds. In: Genomics 91(1), S. 1–11, 2008.

merhin dürften wir es zu einem großen Teil dem alten Ägypten verdanken, wenn die Katze heute zu den beliebtesten, weltweit verbreiteten Haustieren zählt. Die Wertschätzung von Katzen gewann damals ganz neue Ausmaße. Vor rund 2900 Jahren wurde die Katzengöttin Bastet als offizielle Gottheit verehrt. Katzen waren heilig, sie wurden geopfert, mumifiziert und zahlreich in Bubastis, der heiligen Stadt dieser Göttin, bestattet. Die massenhaften Mumien lassen ahnen, dass die Ägypter nicht nur auf frei herumstreunende Katzen zugriffen, sondern die Tiere erstmals in der Geschichte absichtlich hielten und vermehrten.

Katzen auszuführen war im Ägypten jener Jahrhunderte strengstens verboten. Trotzdem gelangten sie schon vor 2500 Jahren nach Griechenland. In späterer Zeit nahmen Getreideschiffe, die von Alexandria aus das Römische Reich versorgten, sie offenbar als Ratten- und Mäusefänger mit an Bord. Das war

für die kleinen Räuber sicherlich die Gelegenheit, in vielen Hafenstädten Populationen zu gründen und von dorthier auch das Binnenland zu erobern.

Als die Römer vor 2000 Jahren ihr Reich gewaltig ausdehnten, waren wiederum Katzen mit von der Partie. So wurden sie bald in ganz Europa heimisch. Ausgrabungen bei Tofting (nahe Tönning) auf Eiderstedt in Schleswig-Holstein vom 4. bis 10. Jahrhundert erweisen ihre frühe Ausbreitung nach Norden. Auch in Kunst und Literatur erschienen Katzen zunehmend. Interessanterweise schafften sie es auf die Britischen Inseln wohl vor den Römern.

Den fernen Osten erreichten Hauskatzen vermutlich bald nach der Zeitenwende von Mittelmeerregionen her über etablierte Handelsrouten. Nach China gelangten sie über Mesopotamien, Indien besiedelten sie auf dem Land- und Seeweg. Im fernen Asien passierte etwas Interessantes: Dort lebten keine Wildformen ihrer Art, mit denen sie sich hätten mischen können. Auch wiesen sie oft nur geringe Individuenzahlen auf. So traten in manchen kleinen, isolierten Gruppen bald besondere Fellfarben und dergleichen auf, und Mutanten setzten sich durch.

So entstanden die thailändische graublau-weiße Korat-Katze oder Si-Sawat, die siamesische oder Siamkatze, die Birmakatze und andere Rassen. Thailändische buddhistische Mönche

KATZEN KONTRA HUNDE

An Vielfalt kann die Hauskatze mit dem Hund nicht mithalten. Weder solch enorme Unterschiede in Körpergröße und Körperbau kommen vor noch ähnlich weit gestreute Verschiedenheiten im Naturell. Hauskatzenrassen weichen hauptsächlich im Fell voneinander ab. Hunde züchtete der Mensch seit Jahrtausenden für bestimmte Leistungen, die er steuern wollte. Sie sollten zum Beispiel Wild stellen oder Schlitten ziehen. Katzen boten sich für derartige nützliche Dienste anscheinend von Natur aus nicht an.



KATZEN: GETTY IMAGES / GANDEE VASAN; HUNDE: GETTY IMAGES / TIM FLACH

haben sie im »Tamara Maew«, wohl um 1350, in Versen verewigt. Dass diese Linien recht alt sind, erwiesen kürzlich auch DNA-Rassenvergleiche, die Marilyn Menotti-Raymond vom amerikanischen National Cancer Institute in Bethesda (Maryland) und Leslie Lyons von der University of California in Davis durchführten. Demnach entwickeln sich europäische und östliche Hauskatzen seit über 700 Jahren getrennt.

Über die Anfänge in Amerika wissen wir nichts Genaues. Christoph Kolumbus und andere Seefahrer hatten bei ihren frühen Atlantiküberquerungen seit 1492 auf jeden Fall Katzen auf dem Schiff. Zur nordamerikanischen Ostküste sollen im frühen 17. Jahrhundert die ersten englischen Siedler, die Gründer von Jamestown und die Pilgerväter, Katzen mitgebracht haben. Die sollten Schädlinge bekämpfen und Glück bringen.

Noch unklarer ist die erste Besiedlung Australiens. Nach Ansicht der Forscher könnten die ersten Katzen dort im 17. Jahrhundert von europäischen Seefahrern eingeschleppt worden sein. Unsere Gruppe an den National Institutes of Health geht dieser Frage mit DNA-Studien nach.

Ursprünge der modernen Katzensucht

Die gezielte Züchtung von Katzenrassen setzte erst spät ein. Sollte der Mensch schon bei den alten Rassen des fernen Ostens eingegriffen haben, dann wohl eher marginal. Die alten Ägypter hatten die Tiere zwar in Mengen gezüchtet, scheinen jedoch noch nicht selektiv auf unterschiedliches Aussehen Einfluss genommen zu haben. Sie stellten Wild- wie Hauskatzen mit der gleichen streifig-fleckigen Fellzeichnung dar. Vermutlich waren damals noch keine Varianten aufgetreten. Die meisten der heutigen Rassen entstanden nach Meinung von Experten im 19. Jahrhundert in Großbritannien. Demnach begründete der englische Künstler, namhafte Tierzeichner und Buchillustrator Harrison Weir (1824–1906) die moderne Katzensucht. Er organisierte auch 1871 in London die erste Rasseausstellung. (Den ersten Preis trug eine Angora- oder Perserkatze davon – obwohl eine Siamkatze erhebliches Aufsehen erregte.)

Zuchtkatzenverbände unterscheiden heute an die 60 Rassen. Für die Farbunterschiede, die Haarlänge und -textur sowie Schattierungen und Fellschimmer sorgen nur rund ein Dutzend Gene. Die Abessinierkatze »Cinnamon«, Vertreterin einer der ältesten Katzenrassen, lieferte das Erbgut für die erste Sequenzierung eines Katzen-genoms, die 2007 gelang. Dank dessen finden Forscher nun rasch die Mutationen für die einzelnen, teils



MIT FROH. GEN. VON KATHRIN STUCKEL AT SAVANNAH

ausgefallenen Fellfarben, Zeichnungen und Haarstrukturen.

Abgesehen davon unterscheiden sich die Rassen genetisch auffallend wenig. Die Abweichungen sind nicht größer als etwa beim Menschen die zwischen benachbarten Populationen, sagen wir zwischen Franzosen und Italienern. Katzen sind längst nicht so verschieden wie Hunde, weder in der Größe – man denke nur an Dänische Doggen und Chihuahuas (Foto links) – noch in der Gestalt oder im Wesen. Hunde züchtet der Mensch seit der Vorzeit für verschiedene spezielle Arbeitszwecke: etwa als Wach-, Jagd- oder Schäferhund. Katzen erlebten nie einen so strengen Selektionsdruck. Sie mussten nur Menschen einigermaßen ertragen und durften dafür die Mäuse im Wohnumfeld in Schach halten.

Sind unsere Hauskatzen überhaupt richtig domestiziert? An sich schon – aber vielleicht nur gerade eben so. Sie dulden Menschen, ein wichtiges Kriterium. Trotzdem benehmen sich die meisten von ihnen eher wie Wildlinge: Sie können ihr Futter allein finden, ebenso Geschlechtspartner. Andere Haustiere, Hunde etwa, sehen oft ganz anders aus als ihre wilden Ahnen. Dagegen ähnelt das Gros der Hauskatzen körperlich noch einer Wildkatze. Morphologische Unterschiede gibt es dennoch, so hauptsächlich die kürzeren Beine, das kleinere Gehirn und der schon von Charles Darwin erwähnte längere Darm, der sich zum Fressen von Küchenabfällen entwickelt haben mag.

Für die Hauskatze ist die Evolution längst nicht beendet. Mit künstlicher Befruchtung, auch im Reagenzglas, betreten Katzenzüchter heute sogar neues Terrain: Sie kreuzen fremde Katzenarten ein und erzeugen so völlig neue, exotische Rassen, etwa mit Bengalkatzen (Leopardkatzen), Karakals oder Servals (siehe Foto oben). Das könnte den Weg zu einem nie da gewesenen Haustier ebnen, das gleich eine ganze Reihe von Arten in sich trägt. ◀

Durch Kreuzung von Hauskatzen mit Servals entstand die Rasse der Savannah-Katzen. Die Mode, mit anderen Arten Bastarde zu erzeugen, könnte diesem Haustier neue Pforten öffnen.



Carlos A. Driscoll arbeitet an der University of Oxford sowie in den USA am National Cancer Institute in Bethesda (Maryland) im Laboratory of Genomic Diversity, das **Stephen J. O'Brien** leitet. **Juliet Clutton-Brock**, eine Pionierin der Domestikationsforschung, hat den International Council for Archaeozoology gegründet und am Natural History Museum in London gearbeitet. **Andrew C. Kitchener** ist Kurator bei den National Museums Scotland.

Weblinks zu diesem Thema finden Sie unter www.spektrum.de/artikel/1023390.